

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 2=22 (1856)

Heft: 58

Artikel: Aus dem Wiederholungskurs der Parkkompagnie Luzern

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-92269>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die schweizerische Militärzeitung erscheint zweimal in der Woche, jeweilen Montags und Donnerstags Abends. Der Preis bis Ende 1856 ist franco durch die ganze Schweiz Fr. 7. — Die Bestellungen werden direct an die Verlagshandlung „die Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben.

Verantwortliche Redaction: Hans Wieland, Remmendant.

Aus dem Wiederholungskurs der Parkkompagnie Luzern.

Der kurze Bericht über die Eisenbahnfahrt der Schule von Bière, bei welchem wir den Kameraden C. noch um einige Ergänzung durch nähere Beschreibung des beim Ein- und Ausladen befolgten Verfahrens (indem das französische Reglement sich wohl in wenigen Schweizeroffiziere Händen befinden wird) bitten, ermuntert uns auch aus einer mitgemachten Schule einige flüchtige Striche hinzuzzeichnen.

Kürzlich fanden in Luzern während 14 Tagen der Wiederholungskurs von vier Parkartilleriekompagnien*) (die ganze Zeit, die von St. Gallen Auszug Nr. 38, die erste Woche, die von Luzern Nr. 72, die zweite Woche, die von Zürich Nr. 70 und von Nargau Nr. 74, alle drei Reserve), und ein Sanitätskurs von 25 Mergzen und ebensoviel Fratern und Krankenwärtern statt, zusammenfallend mit dem Ende einer Luzerner Infanterierekrutenschule.

Schon der Zufall des gemeinschaftlichen Übungsplatzes führte uns zusammen, wo neben den gewöhnlichen Übungen der Artillerie und Infanterie auch die ungewohnten für den Gesundheitsdienst stattfanden. Ein gemeinschaftlicher Ausmarsch aller drei Schulen vereinigte mit Absicht ihre Übungen zur wirklichen Anwendung und gegenseitigem Zueinandergreifen, und der Dienst der Parkartillerie allein (ohne andere Waffen) sowie der Gesundheitsdienst im Felde bildeten die besonders eigenthümlichen Seiten desselben.

Bei diesem Ausmarsch wurde angenommen, die eidg. Parkartillerie, ungefähr 110 Mann stark, habe aus ihrem auf der Allmend zwischen Luzern und

Horw stehenden Parks, 8 Kriegsfuhrwerke im Luzerner Zeughaus zu füllen und mit Requisitionspferden nach dem in Wollhausen stehenden Hauptquartier einer im Entlibuch oder Willisaueramt liegenden Division zuzuführen. Sie schlägt dafür die große Straße über Littau ein. Da aber die rechte Flanke nach der Gegend des Sempacher See's hin von den eidg. Truppen nur schwach gedeckt ist, marschirt sie wie vor dem Feind. Wirklich ist es einem leichten Streikkorps desselben von ungefähr 120 Mann (vorgestellt durch die Luzerner Rekruten) gelungen, in jener Gegend durchzukommen, die kleine Emme bei Dorenberg und der neuen Brücke unten an Blatten (St. Joseph) zu überschreiten. Bei Littau trifft die Wagenzugbedeckung auf den Feind, nimmt aber Littau und drängt ihn bis zur Blattenbrücke (über den Renggbach, unten am Renggloch) zurück. Hier durchzudringen ist unmöglich. Der Feind bedroht vielmehr nach längerem Gefecht der Eidgenossen rechte Flanke und den Rückzug auf Luzern. Nun entschließt sich die Wagenbedeckung den äußerst sichern und durch die ganz nahe schöne Stellung am nördlichen Ausgang des Rengglochs und weiterhin oberher Kriens durch einen Walddurchgang und endlich in Kriens durch den Kirchhof gedeckten Rückzugsweg über Kriens einzuschlagen, wird aber vom Feinde verfolgt bis zur Stellung auf dem Kirchhof bei Kriens, wo der letzte Zusammenstoß erfolgt und dann die Feindseligkeiten eingestellt und im Wirthshaus bei Becherflang Frieden gemacht wird.

Der Gesundheitsdienst vertheilte sich auf beiden Seiten gleich, so daß jede Partei einen Ambulance-Jourgon, einen Transportwagen mit zahlreicher Bedienung und Frater und Korpsärzte in Menge hatte.

Bei der Ausführung wurde die Wagenkolonne der Eidgenossen unter den Befehl eines Offiziers gestellt, zu jedem Wagen ein Mann. Die St. Galler Kompagnie, bloß 2 halbe Tage im Jäger- und Sicherheitsdienst geübt, übernahm den Sicherheitsdienst und lieferte die Mannschaft zu zwei 4pfünder Kanonen; die eigentliche Wagenbedeckung bestand aus der Zürcher Kompagnie (etwa 30 Mann), die

*) Wir erinnern die dieser Truppe fern stehenden Leser daran, daß die Parkkompagnien bestimmt sind die im Rücken des Heeres zur Ergänzung und Ausbesserung alles Materials und der Munition errichteten Parks zu bedienen, zu begleiten und zu bedecken, und dies im Nothfall auch selbstständig und ohne Hilfe anderer Waffen sollen thun können, und deshalb mit Gewehren bewaffnet und einigermaßen in deren Gebrauch geübt sind.

Reserve aus der Margauer Kompagnie (höchstens 20 Mann), beide ohne Kenntniß des leichten Dienstes. — Sämmtliche Mannschaft, welche ihre Gewehre nicht zum Gefecht brauchte (Kanonenbedienung, Wagenbedeckung, Brancardträger), trug sie am Gewehriemen.

Die Wahrheit des Ausdruckes *impedimenta* („Hindernisse“) für den Wagenzug, erwies sich vollkommen. Der ohne solche viel freier sich bewegende Feind war wohl doppelt überlegen, wozu freilich auch größere Uebung im leichten Dienst und der Besitz der Rufhörner bei den Offizieren beitrug. — Eine Wagenburg, welche vor dem Ausmarsch für passende Fälle empfohlen wurde, soll einmal bei Littau geschlagen worden sein. Ueber die Ausführung fehlte bei dem spätern vielfach beschäftigten Dienst dem Berichterstatter die Gelegenheit zu näherer Erkundigung. Beim Kirchhof zu Kriens, wo der Park den getroffenen Anleitungen zuwider hart an demselben aufgestellt wurde, unterblieb, so passend sie gewesen wäre, die Wagenburg. Als diese beiden Fehler dem Schulkommandanten zu Gesicht kamen, war der Feind zu nahe, um ihnen abhelfen zu lassen. — Den Befehl über das Ganze hatte das Schulkommando aus der Sache selbst ganz fremden Gründen dem ältesten Hauptmann übertragen. Dieser beschäftigte sich aber, statt stets die Uebersicht des Ganzen zu behalten, zu sehr mit den zwei Apfändern. Die Vorhut und die Seitendeckungen erhielten ihre Verbindungen nicht gehörig, bewahrten zu wenig einen geschlossenen Kern; die Vorhut gab bei der Plattenbrücke zu schnell und ohne Noth die Straße preis. Die Wagenbedeckung sandte zu oft und zu leicht Verstärkungen an Vorhut und Seitendeckung ab, entfernte sich zu sehr vom Wagenzug, blieb zu wenig geschlossen. Die Reserve verwechselte beim Zurückbleiben einer Ambulance ihre Aufgabe mit derjenigen der Nachhut, so daß sie alle Verbindung mit dem Hauptgegenstand, dem Wagenzug, gänzlich verlor. Die Mannschaft benutzte zu wenig die örtlichen Deckungen (Graben, Mauern, Bäume, Gebüsch); ja ein Offizier gerieth auf die geschehene Aufforderung, seine Mannschaft zur Vertheidigung einer Brücke auf solche Weise hinter Deckungen zu vertheilen, in gänzliche Verlegenheit und entschuldigte sich damit, daß ihm und seinen Leuten der „Jägerdienst“ nicht bekannt sei; die Besetzung des Haupteinganges in den Kirchhof zu Kriens wurde in einem Augenblick vernachlässigt, wo von anderer Seite ein Angriff drohte; ferner wurde zu wenig Rücksicht auf die Ambulance bei den verschiedenen Bewegungen genommen, freilich veranlaßt durch die Aeußerung des betreffenden Gesundheitsbeamten, daß man sich nicht um sie zu bekümmern brauche; endlich war im Ganzen zu wenig Zusammenhang und Uebereinstimmung. Dies mag so ziemlich der Inbegriff der begangenen Fehler ausgemacht haben. Wir zählen sie auf, weil die meisten uns für Parkartillerie bei dem jetzt üblichen Unterricht als sehr bezeichnend erscheinen und wohl in ähnlichen Fällen meist wiederkehren möchten. Sie rührte wohl von einer zu sehr am Reglement und Exerzirplatz hängenden, zu wenig

allgemein kriegswissenschaftlichen Bildung der Offiziere her, welche keinen festen und deutlichen Begriff von der Bedeutung eines Gefechts auf dem Marsche, verbunden mit der besondern Rücksicht auf die Deckung eines Gegenstandes, wie ein Wagenzug ist, haben. Eine solche Bildung läßt sich zwar nicht in einem Wiederholungskurs geben. Sie sollte vorzüglich außer Dienst erworben werden. Dazu gehört aber die nöthige Anregung im Dienst, welche hauptsächlich durch anspornenden Unterricht in der Centralschule gegeben werden sollte. Einige ganz allgemeine, jedoch nicht allzulehrte Andeutungen über Zweck der verschiedenen kriegerischen Aufgaben und die Mittel sie zu erfüllen, statt des Sichvertierens in eine Unendlichkeit einzelner reglementarischer und technischer Einzelheiten, wäre wohl dringendes Bedürfniß. Von den uns bekannten Vorträgen an der Centralschule sind die vorjährigen von Oberstlieutenant Wehrli über Artillerietaktik der Befriedigung desselben am Nächsten gekommen. Zwei Frühstunden von unserm Schulkommando über Parkfelddienst vor dem Ausmarsch gegeben, konnten wegen Zeiteintheilung bloß von den Auszügler- (St. Galler) Offizieren angehört werden, und entbehrten der nöthigen Rücksicht auf die erst später erfahrenen Fehler, setzte wohl auch zu viel allgemeine Begriffe und Ansichten voraus.

Beinahe zu lange haben wir uns beim Parkfelddienst und seinen Mängeln aufgehalten. Gehen wir über zu der mannigfaltigen Bedeutung, welche der Gesundheitsdienst und seine Vorzüge bot. — Wir schweigen hier von der höchst zweckmäßigen Anleitung der Frater und Krankenwärter zum Wegtragen der Verwundeten, sei es einen oder zwei Mann, mit oder ohne Brancards oder andere ähnliche Hülfsmittel. Wir schweigen von der Einrichtung der Verbandplätze durch rasches Auspacken des Ambulancefourgon. Es würde uns dies zu weit führen, wenn wir es im Einzelnen durchgehen wollten, so ansprechend in vielen Stücken es auch wäre. — Dagegen werfen wir einen Blick auf die Verbindung zwischen den Truppen und dem Verbandplatz. Unmittelbar hinter den Truppen befinden sich die Korpsärzte und Frater. Zwischen diesen und dem Verbandplatz stellen die Verbindung her die Träger oder Brancardiers. Niemand soll sich bei den Truppen mit den Verwundeten beschäftigen, als diese Leute. In angemessener Entfernung hinter der Reserve und zwar außer dem Bereich des Gefechts überhaupt und des Geschützfeuers, wo möglich in einer Tenne oder einem Hofraum, wird durch schnelles Auspacken des Fourgon durch die Krankenwärter und den Defonomen in bestimmter Ordnung der Verbandplatz, kenntlich durch eine große, auf hoher Stange steckenden, weißen Fahne mit entsprechender Inschrift, hergestellt, Stube und Lager für die Verwundeten, die chirurgischen Instrumente, Apotheke und Küchen und was sonst Noth thut. Ein Transportwagen steht bereit, um die verbundenen Verwundeten weiter, sei es hinter oder vor den Truppen, sei es — sobald es die Zeit erlaubt — nach den Spitalern zu führen. Wird ein Mann verwundet (dazu wurden bei dem Ausmarsch

die Leute voraus bezeichnet, auch hatten Alle, die ihre Munition verschossen, sich als verwundet zu stellen, was, beiläufig gesagt, gewöhnlich mit Heiterkeit erregender Treue der Darstellung geschah), so eilen Korpsarzt und Frater und die etwa vorhandenen Brancardiers herbei, ertheilen ihm die erste Behandlung und legen ihm einen vorläufigen Verband an. Dann wird er nach hinten gebracht zum Verbandplatz, hier mit aller Mühe besorgt, und entweder zuerst auf eines der Betten und erst später beim Vor- oder Zurückgehen auf einen Transportwagen, oder aber sogleich auf diesen gelegt. Wird das Gefecht zum Vor- oder Zurückgehen abgebrochen, so wird auch der Verbandplatz aufgehoben, Alles eingepackt, die Verwundeten auf den Transportwagen gebracht, was jedoch ungefähr 12 Minuten erfordert, so daß Bewegungen kleinerer Truppenmengen dadurch ziemlich aufgehalten werden, und z. B. bei unserm Ausmarsch zuerst der Feind beim Rückzug von Litzau und dann auch wir bei dem von der Blattenbrücke für Waffenstillstand zum freien Rückzug der Ambulance parlamentiren mußten.

Das Mitansehen des Gesundheitsdienstes machte, wie mir schien, auf uns Alle einen sehr beruhigenden, sichernden und dadurch ermutigenden Eindruck und trug nicht wenig dazu bei, die Truppenführer mit der nöthigen Rücksicht bekannt zu machen, welche sie auf dem Marsch vor dem Feind und im Gefecht auf diesen Dienst zu nehmen haben. — Es möchte zu diesem Zweck äußerst zweckmäßig sein, wenn solche Übungen im Gesundheitsdienst mit denjenigen einer größeren Truppenzahl, als uns zu Gebote stand, verbunden würde.

Dies die Erfahrungen in dieser Schule, die zur weitern Verbreitung sich eignen möchten. z.

Feuilleton.

Die Luftballons in ihrer Anwendung zu militärischen Zwecken.

(Aus der Allg. Militärzeitung.)

(Fortsetzung.)

Eine solche Kompagnie sollte inclusive eines Ober- und Unterlieutenants, eines Obersergeanten und einiger Unteroffiziere 30 Mann stark sein und die erste dieselben sofort nach ihrer Formirung zur Sambre- und Maasarmee stoßen. Nach einigen Tagen jedoch eilte Coutelle schon mit der geringen Mannschaft, die er hatte zusammenbringen können, nach Maubeuge und begann, bis der Ballon mit der übrigen Mannschaft nachgekommen sein würde, die nöthigen Vorarbeiten zur Füllung desselben. Die Arbeiten mitten im Lager einer Armee von 80,000 Mann ausgeführt, erregten bald das allgemeine Interesse. Niemand wußte, was er aus diesen Soldaten in improvisirter Uniform machen sollte, deren Arbeiten und Verwendung abentheuerlich und geheimnißvoll erschienen. Bei einem Ausfalle, welcher indessen von Maubeuge aus gegen die Oestreicher gemacht wurde, fand das mysteriöse Korps Gelegenheit zu

zeigen, daß ihnen, wenn auch der militärische Zuschnitt, doch nicht der kriegerische Muth abging, und mit mehreren Verwundeten, die dieses bezeugten, rückte Coutelle wieder in Maubeuge ein. Seitdem hörten die bisher üblichen Neckereien gegen die Aérostiers auf und sie wurden sogar eine Zeit lang Gegenstand besonderer Zuneigung von Seiten der anderen Truppen, welche ihnen bei ihrem mühsamen Dienste zuweilen selbst hülfreiche Hand leisteten.

Während dem war der Ballon und das nöthige Hilfsmaterial aus Meudon angelangt, und man begann mit der Füllung, welche in Zeit von 50 Stunden vollendet war, eine Arbeit, die man jetzt mit Leuchtgas in wenigen Stunden ausführen würde. Der Aérostat von 27' Durchmesser, 57' Umfang und elliptischer Form, welchen man l'Entrepreneur gekauft hatte, war kaum zum erstenmale aufgefliegen, als von einer hoch postirten östreichischen Batterie das Feuer auf denselben eröffnet wurde. Die erste Kugel ging über ihn hinweg, die zweite so nahe vorbei, daß man den Ballon schon getroffen glaubte, eine dritte ging zu tief, zwei weitere Schüsse hatten ebenfalls keinen Erfolg. Hierauf wurde, da die Rekognoszirung indessen beendet war, das Signal zum Senken gegeben und rasch ausgeführt. In den folgenden Tagen stieg der Luftball noch öfters, zuweilen mit dem General Jourdan selbst, sonst aber immer mit einem seiner Generalstabsoffiziere, ohne daß jedoch auf denselben weiter gefeuert worden wäre, indem die gefahrdrohende Batterie ihre Position verlassen hatte. Es wurden in dieser Zeit, bei günstiger Witterung, aus einer Höhe von 800' bis 900' die genauesten Beobachtungen über Stellung und Stärke des Feindes gemacht, auch lernte man bald durch Erhebung bis zu 1000' und selbst bis 1500' die feindlichen Schüsse vermeiden. Später suchte man diesen Zweck durch einen mattgrauen Anstrich des Ballons und fortwährendes Hin- und Herbewegen desselben noch besser zu erreichen. Es lag damals im Plane des Generals Jourdan, Charleroi zu erobern und sich hierdurch die Straße nach Brüssel zu eröffnen. Daher erhielt Coutelle den Befehl, mit der Kavallerie und Artillerie nach Charleroi abzumarschiren, einen Befehl, der eilig ausgeführt werden mußte und daher den Aérostiers mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen gab. In Rücksicht auf die Kostspieligkeit der Füllung und Kürze der Zeit entschloß sich Coutelle, den Ballon aufgebläht zu transportiren, was bei günstigem Wetter in folgender Weise ausgeführt wurde: An dem Reif des Ballonnezes befestigte man 20 Seile, an welchen der in einiger Höhe vom Boden schwebende Ballon von den Aérostiers fortgezogen wurde. In die Gondel hatte man die großen Haltseile, ein Zelt, welches den Ballon Nachts aufnahm, und den sämmtlichen Signalapparat verpackt. Coutelle bestieg das Schiffchen und leitete den Transport, indem er das Nachlassen oder Anziehen der Seile entsprechend der Luftströmung durch das Sprachrohr avertirte. In der Morgendämmerung wurde von Maubeuge abmarschirt und man gelangte glücklich bis in die Nähe von Charleroi, ohne von den feind-